

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 76 (2019)

Artikel: Alois Hodel, Hofstatt bei Luthern : einer, der auf Spurensuche geht
Autor: Gassmann, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sturm Lotbar hat 1999 beim Älbacher Lochstein eine der beiden aus dem Jahr 1784 stammende Eiche gefällt. 2004 wurde hier als Ersatz eine junge Eiche gepflanzt.

Foto Pius Häfliger

Alois Hodel, Hofstatt bei Luthern – Einer, der auf Spurensuche geht

Hansjörg Gassmann

Wer ist dieser Alois Hodel, der in der Talschaft und weit darüber hinaus unsere Wurzeln erforscht? Der uns einen Teil der eigenen Identität bewusst macht, sei es mit seinen Familienforschungen oder mit geschichtlichen Abhandlungen über vergangene Themen? Ein Mann, der Auseinandersetzungen zur Zeit Napoleons ebenso einordnen kann, wie Entwicklungen im Luthertal und den benachbarten Gebieten.

Wir wollen den Menschen Alois Hodel und sein Schaffen als Familien- und Heimatforscher näher kennenlernen.

Ich staune. Dieser Mann verfolgt die Namen der Luthertaler Familien bis auf ihre nachweisbaren Ursprünge. Praktisch alle Namen habe er schon erforscht und «zerlegt». Das sind inzwischen rund 100 Hof- und Familienchroniken, dazu 50 Ahnentafeln. Eine unglaubliche Fleissarbeit.

Wichtig waren dem Forscher immer der Respekt vor den Menschen und die Wahrung ihrer Privatsphäre.

Alois Hodel ist vielseitig interessiert, belesen und vor allem fleissig. Kaum zu glauben, auch die Pfarrherren von Luthern der letzten 500 Jahre hat er fein säuberlich aufgelistet. Seine Forscher-Philosophie: Wer die Geschichte kennt, kann die Gegenwart besser verstehen.

Der Scholle verpflichtet

Die Heimat von Alois Hodel ist die Neuwalsburg in der Hofstatt bei Luthern. Die Liegenschaft wurde seinerzeit von der Vor-Unterwalsburg abgetrennt und 1930 erbaut.

Im Jahre 1960 hat er diesen Hof von seinem Vater – vorerst in Pacht – übernommen. Zwei Jahre nach der Hofübernahme starb sein Vater unerwartet an einem Herzschlag. Die drei jüngeren Geschwister waren damals noch in Ausbildung. Sie wohnten daheim auf dem Hof.

Nach der Heirat mit Anna Affentranger von Grossdietwil konnte Alois Hodel im Jahr 1964 den väterlichen Hof kaufen. 33 Jahre lang war er Bauer mit Leib und Seele und der Scholle verpflichtet.

Im Jahr 1997 – er wurde damals 65 Jahre alt – verpachtete er die Neuwalsburg an seinen Sohn Alois.

Mit der Pensionierung hatte Alois Senior nun Zeit für sein Hobby. Die Spurensuche wurde zu seiner Leidenschaft. Daneben bereiten ihm seine acht Grosskinder viel Freude und Abwechslung. «Danken will ich speziell meiner Frau Anna. Sie hat mich in all den Jahren meiner Forschertätigkeit verständnisvoll unterstützt. Auch zu Hause konnte ich ruhig arbeiten und meinem Hobby nachgehen.»



Bergung eines neuen Lochsteins 2009 bei der Schürliweid, unterhalb der Mettmenegg.

Foto Pius Häfliger

Wie kam er zur Passion als Forscher?

Alois Hodel erzählt: «Im Geschichtsunterricht an der Primarschule Hofstatt haben wir damals über die Walsburg gelesen. Wir erfuhren, dass der Walsburg-Ritter Werner mit Johanna von Torberg verheiratet war. Er hatte drei Töchter, Elisabeth, Agnes und Clara, aber keinen Sohn. Tochter Elisabeth heiratete Ritter Conrad Schaler, Bürgermeister in Basel. Agnes vermählte sich mit Ritter Peter Hünenberg vom Schloss Sankt Andreas in Zug. Clara ging in Interlaken die Ehe ein mit Ulrich von Montanach, Herr in Bolligen

BE.» Alois Hodel stellte sich die Frage: «Warum haben die drei Töchter um das Jahr 1200 so weit weg geheiratet oder vielmehr, wie haben die drei vornehmen Ritter die Walsburg-Töchter im Luthertal gefunden?» Die Begründung: Die Walsburg stand am alten Reiter-Verbindungsweg Basel–Affoltern im Emmental zu den Wagenden Studen¹ unter dem Ahorn. Von hier aus nach Norden ging es weiter zur Walsburg, dann nach Willisau, Emmen, Zug. Die Walsburg war ein Fixpunkt zur Verpflegung, Übernachtung, Fütterung und Einstellen der Pferde. Die Erkenntnis von Alois Hodel: So fanden die fremden Ritter beim Zwischenhalt auf der Walsburg im Luthertal ihre reichen Frauen.

Dem Ursprung der Walsburg auf der Spur

Die Geschichte der Walsburg, wo bekanntlich sein Hof Neuwalsburg liegt, wollte Alois Hodel aber noch näher erforschen. Er hat herausgefunden, dass die Edlen von Affoltern im Emmental bereits um 1200 die Walsburg gebaut hatten. Besonders bemerkenswert: «Sie haben die Gemeinde Luthern gegründet und die Kirche Luthern von Willisau losgelöst», weiss Alois Hodel zu erzählen. Nach der Walsburg wurden in der Folge alle Höfe benannt, die sich auf diesem Gebiet angesiedelt hatten. Mit Blick auf seine spätere Berufung als Lokalhistoriker hätte Alois Hodel in



Alois Hodel-Affentranger und seine Frau Anna im «Back-Office» auf der Walsburg.

Foto Hansjörg Gassmann

kein interessanteres Gebiet hineingeboren werden können. Voller Freude und heimatlichem Stolz erklärt er mir: «Es gibt kaum eine Gemeinde, die eine so lange Tradition hat und deren Geschichte sich so weit zurückverfolgen lässt wie Luthern. Viele Höfe werden hier seit Jahrhunderten von den gleichen Familien bewirtschaftet.»

Alte Schriften lesen ist eine Kunst

Wer sich nicht nur mit Unterlagen des 20. Jahrhunderts befassen will, muss die alte deutsche Schrift lesen können. Alois Hodel ist zu einem solchen Spezialisten geworden. Er hat sich diese Fähigkeit im Selbststudium angeeignet. Bei seiner Spurensuche verharrte er nicht nur bei Hof- und Familienchro-

niken oder Ahnentafeln. Abhandlungen über vergangene Themen gehörten, wie eingangs erwähnt, ebenso zu seiner Forschertätigkeit wie Auseinandersetzungen zur Zeit Napoleons. Gründlich erforscht hat Alois Hodel auch die geschichtlichen Entwicklungen im Luthertal und den benachbarten Gebieten bis hin zur Berner Grenze.

Wie eine Geschichtsstunde

Wenn Alois Hodel über seine Forschertätigkeit berichtet, erlebt man eine wahre Geschichtsstunde. Nur was anhand von Quellen und Dokumenten beweisbar und belegbar ist, hat für ihn Gültigkeit. Spekulationen liegen ihm fern. Er hat sich der nachweisbaren Geschichte verpflichtet. Seine Ausführungen fesseln mich. Er kann belegen, dass die

ältesten Luthertaler Familien lückenlose Linien haben, die bis auf 1580 zurückgehen. Zu ihnen gehören die Namen Birrer, Christen, Dubach, Hodel, Huber, Lustenberger, Peter, Stadelmann, Stöckli und Wechsler. Das Wissen von Alois Hodel ist vielfältig. Er hat die Gabe, Erkenntnisse und Abklärungen blitzschnell und richtig einzuordnen. Immer wieder macht er mich auf Details aufmerksam. Plötzlich erkenne ich eine Geschichte in einem grösseren Zusammenhang. Mir wird bewusst: Unsere engere Heimat ist reich an Geschichten. Wir wissen in der Regel zu wenig oder gehen täglich achtlos daran vorbei. Bei Alois Hodel ist das anders. Mit wachem Geist engagiert er sich seit über 20 Jahren als Heimatforscher im Luthertal.

Das Quellenwerk als wichtige Grundlage

Alois Hodel orientiert sich am Fassbaren. Für Sagen hat er nicht viel übrig. «Es muss mehr sein. Ich möchte Dokumente zeigen, Beweise geben.» Eine wichtige und verlässliche Grundlage ist für Alois Hodel das mehrbändige Quellenwerk zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Dieses Urkundenbuch umfasst alle 6000 verfügbaren Dokumente aus der Zeit zwischen 800 und 1353. Dazu kommen diverse Geschichtsbücher und Chroniken, die er studiert hat oder als Nachschlagewerke benützt.

Unzählige Stunden hat Alois Hodel bei seiner Spurensuche in den verschiedenen Archiven verbracht. Angefangen hat er im Gemeinde- und Pfarrarchiv Luthern. Für vertiefte Abklärungen ging er ins Staatsarchiv nach Luzern. Mit der Regionalisierung der Zivilstandsämter im Jahre 2004 wurden die Nachforschungen in den Registern rationeller. Er fand die Bücher von 30 Gemeinden aus dem Amt Willisau zentral im dortigen Archiv. Schreibblock und Bleistift sind nach wie vor die wichtigsten Arbeitsmittel von Alois Hodel. Aber für eine gute Übersicht ist heute der Computer unentbehrlich. Wenn er mit seinem Laptop unterwegs ist, kann er jederzeit auf seine Daten, quasi das Back-Office für seine Forschungsarbeiten, zurückgreifen. Zu Hause ist sein wachsendes Archiv dann handfest greifbar. Unzählige Dokumente sind fein säuberlich in Ordnern abgelegt und in einem Gesamtregister aufgelistet.

Spektakulär: Der Älbacher Lochstein

Alois Hodel hat sich auch intensiv mit der Bedeutung der so genannten Lochsteine befasst. Einer der bekanntesten Luthertaler Lochsteine ist der sagemumwobene Lochstein auf der Egg bei der Älbachweid. 1784 wurde er an Stelle eines viel älteren Steins aus dem Mittelalter samt zwei Eichen neu gesetzt. Schon bald hiess es beim Volk



Alois Hodel in seinem Büro mit einem historischen Schulprotokoll. Foto Hansjörg Gassmann

im Luthertal, dass es dort nicht immer mit rechten Dingen zugehe. Andere glaubten sogar, dass sich das wilde Geisterheer mit Türst und Sträggele in besonders stürmischen Nächten durch das enge Loch zwänge².

Doch die historische Wahrheit ist etwas weniger sagenumwoben. Heute weiss man, dass es sich um so genannte Zehntsteine handelt. Sie markierten als Grenzsteine die einstige Zehntgrenze zwischen den Kirchen von Eriswil und Willisau. Das Gebiet des Ellbachtales war bis ins 19. Jahrhundert zehntpflichtig nach Eriswil.

Im Jahre 1804 hat dann Napoleon, als er die Schweiz und auch das Luthertal besetzte, die Ablösung der alten Bodenzinsen und Zehnten verordnet. In

den Jahren 1806 und 1807 konnten sich die Flühlenhöfe sowie die Höfe Mastweid, Schwandmatt und Unter Schluck von der Pflicht der Zehntenabgabe nach Bern loskaufen.

Alois Hodel, der ein ausgezeichnete Kenner dieser alten Grenze ist, vermutete schon lang, dass in Luthern noch andere solche Grenzsteine vorhanden sein müssten. Er lag mit seiner Vermutung richtig. Zufällig entdeckte Förster Alois Huber in seinem Wald bei der Schürliweid unterhalb der Mettmenegg einen solchen Stein unter einem Wurzelstock. Der Fund löste Überraschung und Staunen aus. Am 1. Mai 2009 wurde er in einer spektakulären Aktion geborgen. Er steht knapp einen Kilometer in südlicher Richtung vom oben beschriebenen Älbacher Lochstein.



Alois Hodel, Lokalhistoriker, Hofstatt bei Luthern. Foto Fotografica, Huttwil

Sein Vermächtnis geht an das Staatsarchiv

Alois Hodel macht seine Arbeit ohne Eigennutz. Es freut ihn, wenn auch junge Leute Interesse an seinen Arbeiten zeigen. «Durch meine Chroniken kann man erkennen, wie schön wir es heute haben und wie schwer unsere Vorfahren damals ihr Brot verdienen mussten.»

Das Staatsarchiv Luzern will die bemerkenswerte Sammlung von Alois Hodel in seinen Bestand aufzunehmen. Die in zwei Archivkisten sauber geordneten Dokumente sollen so interessierten Personen zugänglich gemacht werden. Sie

helfen, eigene Forschungen zu erleichtern oder zu vervollständigen. Für das rasche Auffinden der Dokumente hat Alois Hodel ein detailliertes Verzeichnis erstellt.

Luthern ehrt seinen Lokalhistoriker

Im Jahre 2011 hat der Gemeinderat Luthern beschlossen, alljährlich einen Preis mit dem Titel «Engagement natürlich LUTHERTAL» zu verleihen. Dieser zeichnet Personen oder Gruppen aus, die sich über die Gemeindegrenzen hinaus engagiert und verdient gemacht haben. Die Preisverleihung soll mithelfen, das Luthertal bekannter zu machen. Lokalhistoriker Alois Hodel wurde verdientermassen zum ersten Preisträger erkoren. An der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 2011 durfte er aus den Händen von Gemeindepräsident Beat Burri eine Ehrentafel entgegennehmen. Pius Häfliger vom Verein «natürlich LUTHERTAL» würdigte in seiner Laudatio das fleissige und vielseitige Schaffen Alois Hodels.

Fussnoten:

- 1 Fritz Anliker. Die «Wagenden Studen» bei Eriswil. Beschreibung in «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde». Organ des Historischen Vereins des Kantons Bern. Heft 2, 1975.
- 2 Stefan Ineichen. Die verzauberten Schweine. Sagenhafte Geschichten aus der Mitte des Landes. Verlag Waldgut, Frauenfeld, 1990.



Alois Hodel erhält aus den Händen von Gemeindepräsident Beat Burri die Ehrentafel «Engagement natürlich LUTHERTAL».
Foto Heini Erbini

Quellen:

www.natuerlich-luthertal.ch.

Sammlung und Privatarhiv von Alois Hodel, Hofstatt.

Verein «natürlich LUTHERTAL». Unterlagen von Pius Häfliger.

«Neue Luzerner Zeitung» vom 21. August 2004, *Lozärner Lütt*. Artikel von Pirmin Bossart.

«Willisauer Bote» vom 8. Mai 2009. *Der Zehnt-Grenze auf der Spur*. Artikel von Heini Erbini.

Stefan Ineichen. *Die verzauberten Schweine*. Sagenhafte Geschichten aus der Mitte des Landes. Verlag Waldgut, Frauenfeld, 1990.

Zum Autor:

1951 geboren und aufgewachsen in Wauwil. Kaufmännische Verwaltungslehre. 1971 bis 1975 Verwaltungsangestellter Gemeinde Kriens. 1973 Gemeindeschreiberprüfung. 1975 Notariatspatent. 1975 bis 1977 Gemeindeschreiber-Substitut in Grosswangen. 1977 bis 1989 Gemeindeschreiber von Wauwil. 1983 bis 1989 Luzerner Grossrat. 1989 bis 2000 Regierungsstatthalter des Amtes Willisau. 2000 bis 2003 Abteilungsleiter kantonale Steuerverwaltung Luzern. 2004 bis 2014 Aufbau und Leitung des Regionalen Zivilstandsamtes Willisau. Familienvater, ein Sohn, drei Töchter.

Adresse des Autors:

Hansjörg Gassmann

Büntmatt 2

6242 Wauwil

hansjoerg.gassmann@zapp.ch